



Marburger Zeitung

Verwaltung
Nachdruckverbot, Maribor.
Turekova ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
Abholen, monatlich . . . D. 10.-
Zustellen . . . 11.-
Durch Post . . . 12.-
Durch Post oder Stell. . . 30.-
Ausland: monatlich . . . 18.-
Einzelnnummer . . . 1.-
Sonntags-Nummer . . . 1.-
Bei Bestellung der Zeitung . . . per Abon-
nementsbetrag für Abonnenten für minde-
stens einen Monat, außerhalb für mindestens
drei Monate einzulösen. Zu beantwortenden
Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
Inseratannahme in Maribor bei der
Administration der Zeitung: Turekova
ulica 4. in Ljubljana bei der
Verwaltung: in Maribor bei
Blažnik u. Rosta, in Wien
bei der Verwaltung: in Maribor
bei allen An-
genamnahmen
stellen.

Nr. 205

Dienstag, den 12. September 1922

62. Jahrg.

Konstantinopel und Rußland.

Eine geschichtliche Skizze von A. v. W.
II.

Im Jahre 1682 bestieg der Zar Peter der erste den Thron seiner Ahnen. Die Lage Rußlands hatte sich seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts im allgemeinen sehr verbessert und die Regierung verfügte jetzt über einen Kern einer regulären Armee und über genügend Geldmittel. Peter begriff, daß die Zukunft für die Lösung wichtiger politischer Aufgaben gekommen sei und betrachtete den Weg zum freien Meere als das wichtigste außenpolitische Ziel Rußlands. Zu diesem Zwecke sollte er die verlorene baltische Küste wieder erobern und zum Schwarzen Meere vordringen, um auf diese Weise die erste Etappe auf dem Wege zu den Dardanellen zu schaffen. In der Durchführung der erstgenannten Aufgabe wurde er in einen 20jährigen, siegreichen Krieg mit den Schweden verwickelt, dessen Schilderung wir heute verlassen. Die Lösung seines zweiten Zieles begann in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts.

Der Zar setzte hier seine Operationen in der Richtung nach dem Asow'schen Meere in einem großen Meerbusen des Schwarzen Meeres ein, da er auf diese Weise mit Hilfe der Donkosaken am ehesten vordringen konnte, obwohl letztere zu jener Zeit nur in schwacher Abhängigkeit zu Moskau standen. Im Jahre 1697 hatte er bereits Asow von den Türken erobert, welche Stadt er zu einer Festung mit einer Verft ausstattete. Damit war der eiserne Ring, welcher Rußland einengte, in einem Punkte durchbrochen und es schien, daß das Reich die Bahn zu einem weiteren Vorgehen gewonnen hatte. Nach dem Asow-Feldzuge richtete Zar Peter seine Anstrengungen wieder nach Norden und erst später, im Jahre 1711, als er an der baltischen Küste bereits festen Fuß gefaßt hatte, wandte er sich dem Schwarzen Meere zu. Asow allein genügte ihm für seine weiteren Pläne noch nicht. Denn die Tiefe dieses Meerbusens ist so gering, daß man dort keine ernste Kriegsflotte erbauen konnte. Um in Vorhaben gut vorzubereiten und den Schlag, den er gegen die Türken zu führen dachte, zu vollem Erfolge auszuwerten, verbündete sich Zar Peter mit dem Basallen des türkischen Sultans, dem Fürsten Kantakuz, der die Moldau und Bessarabien beherrschte. Er vergaß auch nicht, Fühlung mit den Serben zu nehmen, deren Zwecke sich mit seinen Zielen deckten. Sein Plan scheiterte jedoch trotz dieser Vorbereitungen. Wegen seiner ungenügenden lokalen Kenntnisse fiel am Pruth mit seiner ganzen Armee in einen türkischen Hinterhalt, in welcher Situation ihn nur seine geschickte Diplomatie und die Vortrefflichkeit des türkischen Oberbefehlshabers rettete. Beim Abschluß des Friedensvertrages mußte er jedoch in mehrfacher Beziehung nachgeben und wurde z. B. gezwungen, die Befestigungen von Asow zu verlassen.

Im großen und ganzen haben die baltischen Verhältnisse keinen Einfluß auf Rußland

Völkerverbundversammlung.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Genf, 9. September. Der Völkerverbundsrat hielt heute nachmittags neuerdings eine öffentliche Sitzung ab, die die Prüfung der Finanzlage Danzigs und der Lage der deutschen Minderheiten in Polen gewidmet war. Er stimmte außerdem dem Berichte über die Organisation des Verkehrs und des Trans-

Das österreichische Problem.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Rom, 10. September. Der Genfer Berichterstatter des „Giornale di Roma“ meldet, daß Außenminister Schanzer sich nach Genf begeben werde, falls Lloyd George dorthin gehe. Dasselbe Blatt berichtet, in Bern werde eine energische Aktion für Österreich nicht nur in finanzieller, sondern auch in wirtschaftlicher Richtung geplant. Der Vorschlag Mottas beinhalte u. a. einen österreichisch-schweizerischen Handelsvertrag, der über die Meistbegünstigung hinausgehe.

Genf, 9. September. Der Chef der schweizerischen Delegation beim Völkerverbundrat, Motta, hat heute vormittags Genf verlassen, um für zwei bis drei Tage nach Bern zurückzukehren, wo er Montag der Sitzung des Bundesrates beizuwohnen wird. In der die eventuelle Hilfeleistung besprochen werden sollte, die die Schweiz gleich wie andere Staaten Österreich gewähren könnte.

Wien, 10. September. Anlässlich der Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Seipel nach Wien schreibt die „Politische Korrespondenz“ u. a.: Für die weitere Entwicklung der österreichischen Frage vor dem Völkerverbundrat ist maßgebend, welche Politik das englische Kabinett einschlagen werde. Die in Genf anwesenden englischen Staatsmänner sind eifrig in dem Bestreben, an der Lösung der österreichischen Frage mitzuwirken. Immerhin muß mit den Anzeichen gerechnet werden, nach denen die offizielle englische Politik sich immer mehr von den europäischen Angelegenheiten zurückziehen scheint. Für das Endurteil wird die Beantwortung der Frage, ob Lloyd George nach Genf kommt oder nicht, von großem Werte sein, denn dann wird auch Poincaré im Völkerverbund erscheinen. Im übrigen scheint der Wille zu bestehen, schwierige Fragen, die bei den internationalen Konferenzen nicht gelöst werden können, auf den ausichtsreicheren Weg direkter Verhandlungen zwischen den zunächst interessierten Staaten zu leiten. Die österreichische Angelegenheit wird, wenn die österreichische Regierung nicht auf unüberwindliche innere politische Schwierigkeiten stößt, sicher im Wege der bereits eingeleiteten Aktion ihrer Lösung zugeführt werden. Dazu braucht es natürlich einige Zeit. Es ist sicher, daß die Lösung, die sich gegenwärtig vorbereitet, nur auf dem Wege über den Völkerverbund erreicht werden könnte. Kommt

sitweilens zu. Schließlich nahm der Rat eine Mitteilung entgegen, die im Namen Jugoslawiens von Jovanović und namens Ungarns von Graf Banffy abgegeben wurde und wonach zwischen Jugoslawien und Ungarn Verhandlungen zur Regelung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Grenzfragen im Gange sei.

Der Völkerverbund in allernächster Zeit nicht zu einer befriedigenden Lösung der österreichischen Frage, werde die österreichische Regierung selbst, aber erklärtermaßen auch die Regierungen der Tschechoslowakei, Italiens und der Schweiz unter Anlehnung an den Völkerverbund und einer möglichen Eingliederung einer erst etwa zu schaffenden besonderen Aktion in den Völkerverbund ihrerseits selbst eine befriedigende Lösung der österreichischen Frage herbeizuführen trachten. Die Schweiz tritt aktiver als bisher in der österreichischen Angelegenheit auf, worauf die außerordentlich freundliche und zugleich energiegeliche Rede Mottas in der Völkerverbundversammlung das erste äußere Anzeichen bilden. Welcher Zeitraum noch erforderlich sein wird, diese Entwicklung ausreifen zu lassen, läßt sich nicht mit voller Sicherheit voraussagen, wird aber wesentlich von Österreich selbst zu bestimmen sein. Die parlamentarischen Beratungen in dieser Woche werden gewiß auf Genf und auf die Regierungen, die jetzt endlich ein so großes Interesse für Österreich gefunden, ihre Wirkungen ausüben. Es kommt jetzt sehr viel darauf an, daß die äußere Politik der österreichischen Regierung, die die wichtigen Stadien zur wirklichen Lösung der österreichischen Frage bereits zurückgelegt, habe in der verhältnismäßig kurzen Zeit, deren sie noch bedarf, um zu diesem Ziele zu gelangen, das nötige Verständnis und Vertrauen findet.

Wien, 11. September. Das tschechoslowakische Pressbüro meldet aus Genf: Am Samstag nachmittags fand im Hotel „Metropol“, dem Sitz der tschechoslowakischen Delegation, eine gemeinsame Beratung über die österreichische Angelegenheit statt, an der Vertreter Italiens, des Königreiches SHS und der tschechoslowakischen Republik teilnahmen. Italien war durch die Delegierten bei der Völkerverbundversammlung, Tosti und Biancheri, Jugoslawien durch den Außenminister Dr. Ristić und die Tschechoslowakei durch den Ministerpräsidenten Dr. Beneš vertreten. Es wurden die Ansichten über den Fortgang der Arbeiten in Genf und über die weiteren notwendigen Schritte ausgetauscht. Wie erklärt wird, besteht zwischen den Teilnehmern an der Beratung vollständiges Einvernehmen. In allernächster Zeit findet zwischen Dr. Beneš und Schanzer eine Zusammenkunft statt.

Eine Rede Poincarés.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Meaux, 10. September. Heute fand hier Frankreich beabsichtige nicht, das durch den Sieg gewonnene Ansehen zu mißbrauchen, um eine Eroberungspolitik zu betreiben. Wir hielt hierbei eine Rede, worin er sagte: Wir müssen uns vereiniget, um Deutschland zu ver-

noch zu schwach sei, um das mächtige türkische Reich niederzuzwingen. Denn letzteres beherrschte das Schwarze Meer, während Rußland über keine kriegsfähige Flotte verfügte. Auch standen die Türken fest an der Nordküste des Schwarzen Meeres, mit Ausnahme von Asow, während der Weg aus Zentralrußland bis an die Operationsbasis gegen die Türkei zu lang und zu schwach gesichert war. Auch muß man hier in Betracht ziehen, daß ganz Südrußland zu jener Zeit vom Dnjepr bis zum Don wenig bevölkert war und genau genommen von den Kosaken beherrscht wurde. Diese „Kosakenwehren“ bestanden aus Leuten, die infolge ihrer ungenügenden Tätigkeit nicht in den Rahmen eines normalen Lebens paßten u. deshalb seit dem 16. Jahrhundert in die weiten freien Steppen des Südens geflohen waren, wo sie eine fast autonome Bevölkerung mit eigener Organisation bildeten.

Obwohl die von Peter dem Großen im Schwarzmeergebiet erreichten Resultate im Vergleich zu seinen Erfolgen gegen die Schweden gering erscheinen, so war dennoch eine wichtige Etappe gewonnen. Erstens wurde der russische Einfluß weiter nach dem Süden ausgedehnt, zweitens hatte der Zar ein festes Band zwischen Nord- und Südrußland geknüpft und die Kosaken gezwungen, sich vor seinem Willen zu beugen und drittens war er zur Küste gelangt. Da er noch diplomatische Beziehungen mit möglichen künftigen Bundesgenossen begonnen hatte, so bildete diese Aktion eine gute Vorbereitung für die Zukunft.

Von den Nachfolgern Peters versuchte nur eine einzige Kaiserin bis zu Katharina der Großen, nämlich Anna Iwanowna, eine aktive Südpolitik zu betreiben, die ihr die Eroberung eines großen Teiles der Krim eintrug. So hatte sich die Situation für Rußland bis zu Katharina der Großen allmählich gebessert, umso mehr, weil eine Schwächung der Türkei infolge innerer Krisen hinzukam. Katharina schlug die Türken in dem von ihr im Jahre 1768 provozierten Kriege mit geringeren Streitkräften, obwohl ihr Österreich und Preußen Hindernisse bereitet. Rußland schloß einen sehr günstigen Frieden, bemächtigte sich der Nordküste des Schwarzen Meeres, versicherte der Moldau und der Walachei volle Autonomie und erhielt, was besonders wichtig war, das Recht, alle Christen im osmanischen Reich zu schützen.

Das politische Ziel Rußlands hatte sich nun kristallisiert und Katharina führte ihre zielbewusste Aktion fort, die auf das Streben nach Konstantinopel und auf die Befreiung der christlichen Balkanbevölkerung hinauslief. Als Beweis, daß es Rußland weniger an der militärischen Besetzung Konstantinopels gelegen war, als an der Befreiung der Dardanellenstraße, kann man das sogenannte „griechische Projekt“ betrachten, das durch ein Zusammenwirken Rußlands mit den Balkanvölkern die Türken aus Europa verdrängen wollte, wobei aber Konstantinopel an Griechenland gefallen wäre. Das Projekt wurde im Jahre 1870 nach einem Entwurfe

des Grafen Panin verfaßt, konnte aber infolge des Mißtrauens der Westmächte nicht realisiert werden. So schloß Rußland im Jahre 1781 ein Bündnis mit Oesterreich, das ja auch große Interessen am Balkan hatte. Mit Oesterreich zusammen führte Rußland dann den zweiten türkischen Krieg (1788 bis 1792).

Laut dieses Bündnisvertrages wurden die Einflusssphären am Balkan zwischen den beiden Staaten geteilt. Oesterreich erhielt den West- und Rußland den Ostbalkan zugewiesen. Dieser Vertrag ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, da beide Staaten nach seinem Ablauf den ganzen Balkan als ihre Einflusssphäre betrachteten, was notwendigerweise zu gegenseitigen Reibungen in der Zukunft führen mußte.

Um zum zweiten türkischen Kriege zurückzukommen, ist zu bemerken, daß die russische Diplomatie ihn gut vorbereitet und sich auch die Hilfe der Moldau und der Walachei gesichert hatte. Der berühmte General Suwarow erliefte glänzende Siege, allein Oesterreich schloß schon im Jahre 1791 einen Sonderfrieden mit der Türkei, was die gemeinsame Aktion aufhob. Rußland beendigte seinerseits den Krieg ein Jahr später. Der Frieden brachte Rußland zwar keine territorialen Vorteile, festigte jedoch seinen Einfluß im Süden und zeigte, daß die Türkei jetzt nicht mehr in der Lage war, dem russischen Vormarsch Widerstand leisten zu können.

Oesterreich unter internationaler Kontrolle.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 6. September.

Wir armen Oesterreicher sind am Ende längst bereits gerettet, sind aller unserer Fährlichkeiten und Nöte überhoben, schwimmen in Kreditüberfluß und haben nur leider keine klasse Ahnung von diesem Umschwung in unseren Verhältnissen. Ganz Oesterreich gleicht ja in diesen Tagen einem großen Dorf, in dem auf Geräusche und auf Hörsagen angewiesen ist. Ein allgemeiner Zeitungstreif, nicht nur in Wien, sondern auch in der Provinz bringt es mit sich, daß die sechs Millionen Oesterreicher mehr oder weniger von aller Welt abgeschnitten sind, und der Umstand, daß angesichts der österreichischen Geldentwertung der Bezug von ausländischen Währungen längst bereits ziemlich allgemein zum unfruchtbaren Luxus geworden ist, begünstigt das Emporkommen von allerlei beängstigenden Gerüchten. Der einheimischen Phantasie stellt es freilich gerade kein überwältigendes Zeugnis aus, daß zum Beispiel irgendein fremdes Staatsoberhaupt totgesagt wird, wenn sich die Kama nicht einfach mit einem ausgiebigen Eisenbahnzusammenstoß oder einer unmittelbar bevorstehenden Plünderung durch Arbeitslose befriedigen. Dagegen geht die Einbildungsstärke

hindern, andere Völker zu unterdrücken. Wenn man uns vorwirft, daß wir das, was uns gebührt, allzu dringlich verlangen und daß wir unsere Rechte allzu eifrig ausüben, so wollen wir wiederholen, daß wir auf unsere Ansprüche nicht verzichten können, ohne den Zusammenbruch Frankreichs zu bewirken, der die schrecklichste Katastrophe für ganz Europa wäre. Wir müssen aus dem Provisorium herauskommen und Deutschland muß

Griechenland und die Türkei.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Athen, 10. September. Kalogoropoulos hat die Kabinettsbildung zurückgelegt. Der König hat Triantaphyllatos zu sich berufen.

Smyrna von den Türken erobert.

Paris, 10. September. Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt, daß die zweite türkische Division unter dem Kom-

mando Jasi Bey's Smyrna ohne Zwischenfall besetzt hat. Die kemalistischen Truppen hätten sich vollkommen korrekt benommen.

Athen, 10. September. Theotokis, der aus Smyrna zurückgekehrt ist, hat erklärt, daß die Räumung der Stadt durch die Griechen beendet wurde.

durchaus nicht so weit, die Rettung Oesterreichs als vollzogene Tatsache auszusprechen. Davon ist auch tatsächlich keine Rede, obgleich es andererseits tatsächlich den Anschein hat, als würde die gegenwärtige Genfer Tagung des Völkerbundes zwar keinen Schlupfwinkel in der kapitalistischen Kammergeschichte Oesterreichs bilden, immerhin aber eine längst ersehnte Atempause bringen. Kein Mißschick, wohl aber ein Dekorationswechsel!

Es ist ungemein wahrscheinlich, daß die Prager Meldungen, die bereits von einem Zehn- oder Fünfzehn-Millionen-Pfund-Kredit an Oesterreich als von einer bereits vollzogenen Tatsache sprechen und uns einen Vorstoß von einhalb bis drei Millionen, der umharrt flüchtig gemacht werden würde, ankündigen, sehr beträchtlich über das Ziel hinausschießen. Mit aller gebotenen Vorsicht darf man jedoch konstatieren, daß ein Einvernehmen der Großmächte in der Richtung wenigstens erzielt wurde, die österreichische Frage, die dem jüngsten Schlußwort zufolge aus einer wirtschaftlichen in eine hochpolitische gewandelt werden sollte, wieder in den Bereich von Kreditgewährungen und Kreditversicherungen zurückzupressen. Eine Note der „Agence Havas“, die eine solche „nahezu vollständige“ Uebereinkunft zwischen Frankreich und England in der österreichischen Frage konstatiert, führt eine immerhin angenehme in unser verschlechtertes Ohr klingende Sprache, als sie auf der Londoner Allpartei-Konferenz laut wurde, damals, als vor wenigen Wochen Lloyd George dem österreichischen Vorkämpfer mit der unwirlichen Gebärde gelangweilter Ungeheuer ganz unverhohlen die Türme wies. Oesterreich hat so oft unter den Wechselkassen der großen Weltpolitik gelitten, daß es ihm wohl zu gönnen wäre, wenn es zur Abwechslung einmal davon profitieren sollte, daß gegenwärtig Lloyd George angesichts der Wendung im griechisch-türkischen Konflikt guten Grund zu haben scheint, die französische Politik auf anderen Gebieten nicht allzu selbstherrlich zu durchkreuzen. Natürlich wäre es auf keinen Fall angezeigt, allzu

früh zu frohlocken. In der Verlautbarung über das Einverständnis Bourgeois und Balfours ist wiederum einmal weit weniger von der Oesterreich zu gewährenden Hilfe die Rede, als von der Notwendigkeit einer internationalen Kontrolle über Oesterreich. Denn daraus läßt sich schließlich offensichtlich die Wendung heraus, daß bei Regierungen und Völkern das unbedingte Vertrauen in die Aufrechterhaltung der tatsächlichen Verhältnisse und der inneren Ordnung in Oesterreich wieder hergestellt werden müsse. Derlei kommt durchaus nicht überraschend, und allen Forderungen von der österreichischen Souveränität zum Trotz, die angestimmt wurden, als die Worte „internationale Gendarmerie“ zum ersten Male in die öffentliche Diskussion geworfen wurden, war es für niemanden ein Geheimnis, daß wirkliche Kredite — nicht von Dresamen der Wohltätigkeit ist jetzt die Rede — unter keinen Umständen gegeben könnten, ohne daß sich die Kreditgeber das Recht vorbehalten würden, der eingerissenen Luder- und Lotterwirtschaft endlich ein Ziel zu setzen.

Wie weit wir es auf staatsfinanziellen Gebiet gebracht haben, das kann man in dem Bereich der Deffizientien infolge des Sekretärs unbekannten gebliebenen Bericht über die erste Sitzung unseres Finanzanschlusses nach den Parlamentsferien nachlesen. Der Finanzminister berichtet von verschiedenen „Mitten über den Bodensee“, die er im Monat August notgedrungen absolviert hat, und es gehört ein gutes Stück Optimismus zu dem frommen Kinderglauben, daß ähnliche lebensgefährliche Expeditionen allmonatlich gelingen werden. Für mehr als den Monat September übernimmt übrigens nicht einmal der österreichische Schatzkanzler die Garantie. Er hat im Vormonat 275.5 Millionen Ausgaben gehabt und wenn auch der Index nicht, wie man allgemein nur allzugut weiß, um 100 bis 150 Prozent ansteigen würde, so wären die Ausgaben schon angesichts der Wertsteigerung der ausländischen Zahlungsmittel unterdessen ganz beträchtlich erhöht. Im August hat die Ratenzahlung

aus dem tschechoslowakischen Kredit und ein ziemlich ansehnliche Operation mit 20 Millionen Francs des französischen Kredits als schwankender und unsicherer Rettungsflecken durch die brausende Milliardenflut gebildet. Im September soll wiederum in erster Linie zur Abwechslung der italienische Kredit herhalten. Dazu eine weitere Erhöhung der Eisenbahntarife, deren Erfolg freilich durch die vorausgesetzte Einschränkung des Eisenbahnverkehrs, welche die schwindende Konsumkraft der inländischen Bevölkerung verursachen dürfte, durch die von der Straße leidenschaftlich geheißene Unterbindung des Fremdenverkehrs ganz wesentlich beeinträchtigt werden dürfte.

Man erfährt aber gleichzeitig, daß die französischen sowohl als die italienischen Geldgeber die bewilligten Vorschüsse von recht schwerwiegenden Bedingungen abhängig gemacht haben. Die 20 Millionen Francs sind in das Depot der österreichisch-ungarischen Bank gewandert, die dafür der österreichischen Regierung neue Kronennoten zum Tageskurs zur Verfügung gestellt hat. Die fremden Devisen aber mußten unberührt bleiben und werden für die neue österreichische Notenbank reserviert, die immerhin einer schweren Zangengeburt gleich, bei der man nicht weiß, ob Mutter oder Kind oder am Ende beide zugrunde gehen werden. Davon, daß die fremden Devisen einfach der Devisenzentrale zur Verfügung gestellt werden, so daß keine neuen Kronennoten ausgeben worden wären, sondern daß man den Bedarf aus der Masse des Umlaufes geschnitten hätte, haben weder Frankreich noch Italien etwas wissen wollen. Auch die Gesandtschaft des österreichischen Botschaftspalais in Paris, die im Ausschuß erzählt wurde, spricht Bände. Die französische Regierung hat zwar kein buchstäbliches, aber tatsächliches Vorkaufsrecht auf dieses Gebäude sich durchzusetzen verstanden und als jetzt ein Privatkäufer mit einem Angebot von 25 Millionen Francs auf den Plan trat, bekam er einen unzweideutigen Wind, die Hand von dem Gebäude zu lassen, worauf die französische Regierung ein wesentlich niedrigeres Angebot stellte, so niedrig, daß sogar das österreichische Kabinett trotz seiner dringenden Nöte nicht darauf einzugehen vermochte. Solche faktische Eingriffe in unser Selbstbestimmungsrecht sind aber von einer derartig gewalttätigen Schädlichkeit, daß man sich unbeschadet aller staatlichen Würde nach einer internationalen Kontrolle förmlich sehnt, nach einer Kontrolle allerdings, die nicht allein die verschiedenen Nationen über Oesterreich, sondern auch jede einzelne von ihnen gegenüber den anderen ausüben müßte.

Telephonische Nachrichten.

Die Grenzstationen von Jugoslawien.

Im Beograd, 9. September. Das Verkehrsministerium veröffentlicht soeben eine Aufstellung der Grenzstationen des Königreiches SHS. Darnach sind jugoslawische Grenzstationen sowohl für den Güter als auch für den Personenverkehr folgende:

Mag auch die Liebe weinen...

70 Roman von Fr. Lehne.

„Es ist nichts, Erich, lasse mich nur! Mir kann niemand helfen! Ich muß mich selbst zurechtfinden“, entgegnete sie, „nur darum bitte ich dich: sprich nicht dagegen, wenn ich fort will. Ich kann hier nicht bleiben, sonst werde ich verrückt. Ablenkung und Arbeit muß ich haben! Wenn Frau von Matthes im nächsten Monat wieder von Wiesbaden nach München zurückkehrt, soll ich zu ihr kommen. Sie ist von allem unterrichtet, ich habe ihr geschrieben. — Sie, die so viel Teilnahme für mein Glück hatte, wird mich jetzt nicht allein lassen. Sie versteht mich besser als die Mutter.“

Ueber den Brief Graf Altwördens hatte Erich nicht mit seiner Mutter gesprochen; er sah, es war noch nicht an der Zeit.

Aber er hatte diesen Brief in einem Rock stecken lassen, den sie ihm ausgebeißert hatte. Und daß sie ihn lesen, merkte er wohl an ihrer Nervosität, an ihrer Zerknirschtheit. Unablässig beschäftigte sie sich innerlich damit, er konnte es wohl wahrnehmen — doch er kam nicht darauf zurück; er tat ihr keinen Schritt dagegen — sie mußte selbst erst ganz fertig damit werden.

Um ihrer Ruhe und der Gerechtigkeit willen wünschte er einen verjöhnenden Ausgang für ihr Leben.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Gespräch im Dorfe Steinfurt drehte sich ausschließlich um die bevorstehende Hochzeitfeier in der Oberförsterei — um die Verlobung des Leutnants von Hellwig mit der liebreizenden Jutta von Eggert. Jeder nahm teil an dem Ereignis, als sei es seine persönliche Angelegenheit.

Wunderdinge erzählte man sich von der Aussteuer der Braut, von den Geschenken, von dem prächtigen Schmuck, mit dem die Schwiegereltern sie bedacht hätten. Eigentlich machte die Oberförstereitochter, die doch gar nicht besonders vermögend war, trotz der vornehmen Familie und Verwandtschaft eine glänzende Partie...

Und Frau Berger erzählte ihren Kindern alles, was die gutmütige, geschwätige Lehrersfrau aus dem Dorfe, die sie wöchentlich besuchte, ihr berichtet hatte — nicht ahnend, welche Qual sie damit dem Sohne bereitere.

Morgen war nun der Hochzeitstag. Morgen um diese Zeit hieß Jutta von Eggert Frau von Hellwig.

War es nicht zum Lachen?

Wenn er damals das eine Wort gesprochen, dann wäre sie ihm treu geblieben, dem Förster Berger — in der Hoffnung, daß sie einst doch an seiner Seite die Grafenkrone tragen würde.

Aber er hatte geschwiegen. Hatte aus Trotz und Stolz und Selbstbewußtsein ge-

schwiegen. Wenn der einfache Förster Berger einst gut genug für Jutta von Eggert war, so war sie es sicherlich nicht für den Grafen Altwörden!

So dachte er, um sich zu trösten. Aber der Schmerz bohrte und wühlte und die Sehnsucht ließ sich mit allen guten Gründen nicht verjagen, die blieb lebendig in ihm.

Und kein Wunder geschah, jenen Tag aufzuhalten!

Die Erde prangte in sommerlicher Schönheit, und alles schrie nach Leben — Leben —

Still mußte er seinen Schmerz in sich tragen! O, er hatte in dem Jahre gelernt, sich zu beherrschen, sich stark zu zeigen!

Am Vormittag hatte er, als er auf der festlich geschmückten Oberförsterei war, ruhig ihre ihm entgegengestreckte Hand fassen und in förmlichen, geübten Worten dem gnädigen Fräulein Glück wünschen können.

Wie ihre Hand in der seinen gebohrt hatte! Und beinahe verzweiflungsvoll, hilfejuchend, hatten ihre Reaktionen, in denen es verräterisch blinkte, ihn angesehen, hatten um einen letzten, guten Blick gebittet — doch kalt, mit leiser Verachtung, hatte er ihren Blick erwidert.

Dann war er mit einer respektvollen Verneigung zurückgetreten und hatte noch „ganz gehorsamt auf das Wohl des gnädigen Fräuleins“ das Glas geleert, das ihm der

Brautvater, gut geklaut, mit schwerem Wort dazu gestiftet. —

Der Polterabend wurde im Dorfe auf dem Rittergut gefeiert. Und in der Dorfschenke hatte jeder freie Zecher; alles sollte sich mit freuen.

Frau Berger war mit Lore bei der Lehrersfrau, von deren Wohnung Erich sie später abholen wollte. Er war allein zu Hause geblieben, da er es nicht hatte über sich bringen können, an der allgemeinen Feier im Wirtshause teilzunehmen.

Der Tag neigte sich. Hinter den Bäumen versank mit feurigem Gold die Sonne, und auf weichen Schwingen kam der Abend, von Fliederduft erfüllt. Eine große, orangefarbene, seltsam geformte Wolke stand am blauen Abendhimmel und jagerte über Augenblicke eine trügerische Zierhülle hervor. Die Fenster der Wohnstube waren offen. Warme Luft strömte herein und umschmeichelte so sehr wie eine laue Welle die Stirn des jungen Mannes, der die Wolke aufmerksam beobachtete, bis sie allmählich verblaßte und in nichts verschwand.

„So war dein Glück“, dachte er, „so trügerisch. Erich trat zurück und ahnete tief auf; es klang wie ein Stöhnen. Er preßte die Fäuste auf die trockenen, brennenden Augen.“

Seine Sehnsucht schrie nach dem geliebten Mädchen. Schwer ließ er sich in den Leh-

schaften: 1. Auf den Staatsbahnen: 1. gegen Griechenland Gergelja, 2. gegen Bulgarien Jaribrod, 3. gegen Rumänien Jongojla, 4. gegen Österreich Dravograd — Meža und Jesenice. 5. gegen Italien Krajnska gora, Bistrica, Bohinjso jezero. 6. gegen Ungarn Orosamo Horgos, Subotica, Drnjeva Moloskor. 7. Gemeinschaftsstationen auf der Südbahn: 1. gegen Italien Rafel, 2. gegen Österreich Maribor, Prevalje, 3. gegen Ungarn Kotoriba und Barcs. Uebergangsstationen auf die Südbahn Sissat, Gemeinschaftsstationen Zagreb, Staatsbahnhof. Čatovec, Ljubljana Hauptbahnhof und Vrhovica.

Die kleine Entente und die türkische Frage.

WB. Paris, 10. September. Der Berichterstatter der „Information“ in Rom meldet, daß gestern abends der türkische Gesandte dem italienischen Minister des Auswärtigen mitgeteilt habe, die kleine Entente werde nicht zusehen, wie die Rechtsstatuten der Meereengen oder Thrazien, die durch die Friedensverträge von Neuilly und Trianon festgelegt seien, abgeändert werden.

Gegen die Erweiterung des Achtstundentages.

WB. Paris, 10. September. Wie die Morgenblätter melden, hat der Sekretär des allgemeinen Arbeiterverbandes, Jouhaux, gestern auf einem Bergarbeiterkongress eine scharfe Rede gegen die beabsichtigte Abschaffung des Achtstundentages gehalten. Er teilte mit, daß die Arbeiterorganisationen entschlossen seien, sich dem gegenüber zur Wehr zu setzen.

Kontingentsabkommen zwischen Italien und Ungarn.

WB. Budapest, 9. September. Wie „Népszemle“ meldet, wird zwischen Ungarn und Italien ein Kontingentsabkommen abgeschlossen werden, das auf denselben Grundlagen beruht, wie der letzte ungarisch-österreichische Vertrag, in dem genau bestimmt wird, wie viel von den einzelnen Warensorten gegenseitig eingeführt werden sollen. Das Blatt hebt hervor, daß durch diesen Vertrag der Import zahlreicher Textilarbeiten aus Italien möglich sein wird, deren Beschaffung bisher aus der Tschechoslowakei erfolgte.

Handelsverträge zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn.

WB. Prag, 10. September. Wie die „Bohemia“ meldet, werden die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn am 1. Oktober wieder aufgenommen werden. Da das Material diesmal ziemlich vorbereitet ist, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es zum Abschluß vertragmäßiger Bestimmungen kommen werde.

Kongress der öffentlichen Arbeiter in Zagreb.

WM. Beograd, 11. September. Gestern vormittags fand im großen Saale der Musikhalle ein Kongress der öffentlichen Arbeiter statt, an welchem zahlreiche Abgeordnete, Advokaten, Kaufleute usw. teilnahmen. Den Kongress eröffnete der Zagreber Zahnarzt Dr. A. Pabelić, der die erschienenen Gäste, darunter die Abgeordneten Juba Davidović, Boja Belković und den Parlamentspräsidenten Dr. Ivan Ribar begrüßte. Doktor Josip Smolčić führte den Vorsitz. Es sprachen mehrere Redner. Zum Schlusse

stuhl fallen, der neben dem mächtigen, grünen Kachelstein stand.

Jetzt waren sie alle wohl voller Jubel und Pöterabendschichtigkeit. Die Stille, die Dämmerung, taten seinen erregten Nerven wohl. Da fühlte er plötzlich etwas Kaltes, Feuchtes an der Hand — „Bergmann, du bist's? Alter, guter, treuer Kerl!“ Er neigte sich ein wenig über die Stuhllehne und klopfte seinem Hunde zärtlich das Fell. Und ohne daß er es fühlte oder wußte, löste sich eine Träne aus seinem Auge.

Er merkte, wie Bergmann feht lauschend den Kopf hob und leise bläffte. Leichte Schritte gingen auf der kleinen Vordele. War das vielleicht schon die Mutter?

(Fortsetzung folgt.)

wurde eine Resolution angenommen, in dem ein freies und unteilbares jugoslawisches Königreich gefordert wird. Nachmittags fand eine Konferenz auf dem Kongress gewählten Aktionsausschusses, dem Dr. Smolčić, Dr. Bozar Marković und Dr. Ravnitar angehören, statt, in der die Gründung einer jugoslawischen Vereinigung beschlossen wurde. Damit war der Kongress zu Ende.

Pasčić begleitet König Alexander nach Paris.

WM. Beograd, 11. September. Der Ministerpräsident Pasčić hat sich im letzten Moment entschlossen, nicht nach Beograd abzureisen, sondern den König auf seiner Reise nach Paris und London zu begleiten. Es scheint, daß die Reise des Königs einen politischen Charakter trägt, obwohl er unter dem Namen eines Grafen von Nalke reist.

Eine neue Note an Bulgarien.

WM. Beograd, 11. September. Das Ministerium des Auswärtigen bereitet eine neue Note auf die letzte Antwort der bulgarischen Regierung bezüglich der Verteilung der Organisation der Komitabschi vor. Rumänien und Griechenland haben ihre Einwilligung zu dem Text dieser Note gegeben, welche unser Geschäftsträger in Sofia dem bulgarischen Außenminister übergeben wird.

Die Kriegsschadigungsfrage.

WM. Beograd, 11. September. Gestern ist Dr. Laza Marković nach Paris abgereist, wo er sich in der Angelegenheit der Kriegsschadigungsfrage etwa 10 Tage aufhalten wird. Diesbezüglich wurde im Regierungspräsidentium eine Konferenz zwischen dem Justizminister und dem Vertreter des Ministerpräsidenten, sowie dem Abgeordneten N. Petrović abgehalten.

Kurze Nachrichten.

WB. Wien, 10. September. Heute vormittags wurde in Anwesenheit des Bundespräsidenten die dritte Wiener internationale Messe feierlich eröffnet.

WB. Budapest, 9. September. Wie die Blätter melden, beschlagnahmte die Polizei bei einer Reise von Bankkommissionären wegen verbotenen Valutenhandels Valuten im Gesamtbetrag von 120 Millionen ungarischen Kronen.

Beograd, 9. September. Anlässlich der Ereignisse in Kleinasien hat die Regierung angeordnet, daß alle auf Urlaub befindlichen Soldaten den Urlaub abbrechen und sich sofort auf ihre Posten zu begeben haben.

WB. Wien, 10. September. Bundeskanzler Dr. Seipel ist heute früh in Wien angekommen.

WM. Ljubljana, 9. September. Die Gemeindevahlen in Ljubljana sind für den 3. Dezember bestimmt worden. Es werden 64 Gemeinderäte und ebenso viele Stellvertreter gewählt.

Marburger und Tagesnachrichten.

Todesfall. Sonntag, den 10. d. M. ist nach kurzem, schweren Leiden an Lungenerkrankung in Eimbuß der Privater Herr Ernest Tisso gestorben. Das Leichenbegängnis findet in Maribor, Dienstag, 12. d. M., um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Gewerbetreibendenkongress in Maribor. Sonntag, den 10. d. M. fand in Maribor anlässlich der Gewerbeausstellung auch ein Kongress der Gewerbetreibenden statt, an dem Vertreter und Abordnungen des Gewerbestandes aus allen Teilen Jugoslawiens, ungefähr zweihundert an der Zahl, teilnahmen. Es wurde über die Erlassung eines Einfuhrverbotes für jene Erzeugnisse verhandelt, die im Inlande selbst in genügender Menge und gediegener Qualität erzeugt werden können, ferner über die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses, über die Wohnungsverhältnisse, über Krankenkassenwesen und Unfallversicherung. Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung ergriff Herr Franjo Novak das Wort. Er sprach über die Schwierigkeiten, mit denen nach dem Zusammenbruche namentlich der Kleingewerbetreibenden zu kämpfen hatte, und über die Schwierigkeiten in der Beschaffung des Rohmaterials. Es sei daher die erste Forderung, daß bei der Einfuhr von Rohmaterial Erleichterungen geschaffen werden, andererseits aber möge die Einfuhr von jenen Artikeln, die im Inlande hergestellt werden, möglichst eingeschränkt werden.

Mehrere Redner ergriffen zu den Ausführungen des Herrn Novak das Wort und brachten in dieser Hinsicht konkrete Fälle zur Kenntnis der Versammlung. Bezüglich der Heranbildung eines arbeitsfähigen und geschulten Nachwuchses sprach Herr Sadraoc aus Srebišće, der in klaren, kurzen Worten eine Uebersicht über die Geschichte und die Ausbreitung des Gewerbestandes gab und auf die eminente Wichtigkeit der Frage der heranwachsenden Generation für unsere Zukunft hinwies. Die Versammelten dankten seinen Ausführungen durch lebhaften Beifall. Herr Oarić aus Novo mesto wies auf die großen Lasten hin, die dem Gewerbetreibenden aus der derzeitigen Art der Krankenkassen- und Unfallversicherung erwachsen. Er verlangte eine Zentralisation dieser Institute auf die einzelnen Kreisbehörden. Zur Verfassung der Resolution wurde ein besonderer Redaktionsausschuß gewählt, der aus den Gewerbetreibenden Novak, Vahtar, Monjac und Smrekar besteht. Zum juristischen Beirat wurde Dr. Reismann gewählt. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen Erschienenen für ihre Beteiligung an dem Kongresse und betonte nochmals die Bedeutung einer solchen Aussprache.

Jubiläumssfeier der graphischen Arbeiter. Am Samstag feierten die Mitglieder der hiesigen Zählstelle des Verbandes graphischer Arbeiter das 50-jährige, beziehungsweise 30-jährige Berufsjubiläum mehrerer ihrer Kollegen. Herr Franz Brosche eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieser Freundschaftsfeier hinwies, und indem er alle Anwesenden herzlich willkommen hieß. Unter den zahlreichen Gästen hatten sich auch Herr Bürgermeister Grčar, der Direktor der Mariborska tiskarna, Herr Detela, der Vertreter des Zentralausschusses in Zagreb Herr Kosem, ferner Vertreter der Sektion Maribor des jugoslawischen Journalistenverbandes eingefunden. Nachdem die zahlreichen Gratulationsdepeschen und Glückwunschkarten verlesen worden waren, hielt Erzen die Festrede. Auch Herr Kosem feierte die Jubilanten in längerer Rede. Darauf fand die Verteilung der Geschenke an die Jubilanten statt. Als Spender hatten sich eingefunden die Kassen der Geseierten, die Mariborska und Ljudska tiskarna und der hiesige Journalistenverband, der durch seinen Sprecher, Herrn Vorlo, auf das innige Zusammenarbeiten beider Berufsgruppen hinwies. In der Cyrilusdruckerei hatte schon vormittags im Rahmen einer kleinen Feier die Verteilung der Geschenke stattgefunden, da sich Herr Jerovšek infolge dringender Geschäfte an der offiziellen Feier nicht beteiligen konnte. Die Jubilanten dankten in herzlicher Weise. Es folgten hierauf ernste und heitere Liedervorträge und der von musikalischen Stücken, die viel zur animierten Stimmung der Feier beitrugen. Von den Mitwirkenden seien erwähnt der Arbeiter Gesangsverein „Frohn“, die Salonkapelle Richter, der erste Tenor des hiesigen Nationaltheaters Herr Simenc. Herr Vichlag, hatte den heiteren Teil des Abends übernommen und erfreute die Anwesenden durch den Vortrag humoristischer Couplets, Herr Gottlieb brachte mit seiner schönen Baritonstimme ebenfalls mehrere Lieder zu Gehör. Alle Künstler ernteten reichen Beifall. Um zwölf Uhr nachts machte die Polizeistunde der Feier ein Ende. Das Fest der Freundschaft aber wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Hoffen wir, daß auch die Jubilanten noch so manches Jahr an diesen schönen Abend zurückdenken werden.

Telepathischer Abend Svengali. Donnerstag den 7. d. gab Herr Svengali im großen Kasinoaale vor ausverkauftem Hause seinen telepathischen Abend. Im ersten Teile der Veranstaltung beschäftigte er sich mit der Lösung von Aufgaben, die ihm aus dem Zuschauerkreise gestellt worden waren, in vollkommen zufriedenstellender und einwandfreier Weise. Dann gab Herr Svengali einige Kunststücke aus der Salonmagie zum Besten, um den Unterschied zwischen Telepathie und Wachsuggestion einerseits und „Zauberei“ andererseits zu demonstrieren. Die dritte Abteilung bildeten Experimente auf dem Gebiete der Wachsuggestion. Hier brachte er seine neue Methode zur Anwendung. Nicht durch Suggestion, sondern durch bloße Gedankenübertragung beeinflusste er das Medium, wobei er diesem sogar den Rücken zuwandte. Den Glimpunkt des Abends bildete wohl folgendes Experiment: Herr Svengali gab einem Fräulein eine Zeitung zu lesen, wobei er ihr mit lächelnder Miene erzählte, daß sie singen werde. Das Fräulein gab zur Antwort: „Nein ich werde nicht singen.“

Herr Svengali wandte sich hierauf ab, das Medium begann zu lesen, — zu singen — und las dann weiter. Angenehm fiel es auf, daß sich Herr Svengali nicht mit dem geheimnisvollen Hofaspolus abgab, sondern seine Experimente in angenehmer Unterhaltung zum Besten gab. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß zwischen Wachsuggestion und Hypnose ein gewaltiger Unterschied besteht, so etwa wie zwischen einer Träumerei im Wachzustande und einem schweren Traum im tiefen Schlaf. Die Hypnose ist ja auch bekanntlich bei uns verboten. — Das Publikum dankte Herrn Svengali durch stürmischen Applaus. Auf allgemeines Verlangen wird Herr Svengali am Mittwoch, den 13. d. um acht Uhr abends im großen Kasinoaale einen zweiten Abend geben.

Eine edle Wohltäterin. Die Verwaltung der Ljudska kuhinja ersucht um Aufnahme nachfolgender Zeilen: Frau Marie Ergić hat anlässlich ihres Geburts- und Namensfestes auf jedwede Geschenke von Seite ihres Gatten verzichtet, mit dem Wunsch, den hierfür entfallenden Betrag für die Armen zu verwenden. Diese edle Frau ließ es sich nicht verdrießen, noch dazu die große Arbeit auf sich zu nehmen und für den 8. d. M. an 800 Stück Zwetschkentüdel zu machen, um diese in der Ljudska kuhinja zur Verteilung bringen zu lassen. Die Verwaltung der Ljudska kuhinja sagt im Namen der Beteiligten den herzlichsten Dank in der Hoffnung, daß sich noch öfters derartige Wohltäter finden möchten.

Bahnernährung für Lehrer. Allen Lehrern, die zum Lehrerkongress nach Sarajevo reisen, wurde die Fahrt auf den Eisenbahnen und Schiffen auf ein Viertel des Fahrpreises ermäßigt.

Schweres Autounglück. Aus Olmütz wird gemeldet: Die Gewerkschaft der Metallgießer in Brerau hatte einen Ausflug zur Besichtigung Buzans veranstaltet. An der Fahrt beteiligten sich 180 Arbeiter, die in drei Lastautos befördert werden sollten. Zwei Autos erlitten schon auf der Hinfahrt eine Panne, so daß sie die Fahrt aufgeben mußten. Das dritte Auto erlitt bei der Rückfahrt von Buzan auf einer abschüssigen Stelle der Straße einen folgenschweren Unfall, weil der Chauffeur eine Biegung der Straße zu scharf nahm. Dadurch wurden die Insassen auf die linke Seite des Autos geschleudert, der Kasten des Wagens rief sich infolge der starken Belastung los und stürzte in die Tiefe. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, 15 wurden schwer und 18 leicht verletzt.

Die ältesten Leute in unserem Königreich. Der älteste Mann in unserem Staate ist der 125 Jahre alte Mija Tošević aus Regrov. Er wurde 1797 geboren. Nach ihm kommt Milišav Bogatinović aus Pavlebiner, der 110 Jahre zählt. 105 Jahre alt sind Spasoje Karakosević und Petar Petrović.

Seupreise in Maribor. Am letzten Seupmarkt kostete ein Meterzentner süßes Heu 235 bis 250 Dinar, saures Heu 220 Dinar, Grummet 215 bis 235 Dinar und Haferstroh 150 Dinar. Die Beschädigung des Marktes war schwach.

Marktbericht. Auf dem Schweinemarkt am 7. d. wurden aufgetrieben: 109 Schweine und 3 Ziegen. Die Stückpreise betrugen für Schweine von 5 bis 6 Wochen 370 bis 500, von 7 bis 9 Wochen 800 bis 900, von 3 bis 4 Monaten 1500 bis 1600, von 4 bis 6 Monaten 1800 bis 1900, von 6 bis 10 Monaten 2200 bis 3000, 1 Jahr 5000 bis 5500. Ziegen K 600.

Parkseife. Täglich bei schöner Witterung verstärktes Salonkonzert von 17 bis 19 und von 20 bis 22½ Uhr.

Kino.

I. Mariborski Bioskop. Montag, Dienstag und Mittwoch wird im I. Mariborski Bioskop „Das Milliardenvermögen“, ein interessantes amerikanisches Sensationsdrama in 8 Akten vorgeführt. Bei allen Vorstellungen Konzert.

Sport.

Svoboda: MMA 2:2. Das gestrige Meisterschaftsspiel endete unentschieden. Sehr tapfer hielt sich die „Svoboda“. Sie zeigte aufopferndes und schönes Spiel.

Börse.

Zürich, 11. September. Paris 40.80, Zagreb 1.65, London 23.50, Berlin 0.37½, Prag 17.45, Italien 22.90, Dollar 527½, Wien 0.00¼, ungestempelte Krone 0.00 sieben achsel, Budapest 0.23, Warschau 0.07½.

